Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 223. **Freitag den 24. September 1886.** **IV. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, bitten wir die „Thorner Presse" recht bald bestellen zu wollen.

Am Donnerstag den 30. September cr. endet dieses Quartal, und sind wir außer Stande, die „Thorner Presse" unsern auswärtigen Abonnenten prompt zuzusenden, wenn nicht mindestens drei Tage vor Ablauf dieses Quartals darauf abonnirt wird.

Die „Thorner Presse" erscheint wöchentlich sechsmal, Sonntags mit einer **„illustrirten Beilage"** und kostet pro Quartal nur **2 Mark.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 204.

Die Zertheilung des Großgrundbesitzes.

Im steten Kampfe der Parteien um die politische Herrschaft ist auch das Wort „Großgrundbesitz" allmählich zum politischen Schlagwort geworden. Auf der einen Seite wird der Großgrundbesitz für ebenso schädlich erklärt, wie man ihn auf der anderen Seite für nützlich erklärt, und es dürfte daher wohl am Platze sein, frei von aller Voreingenommenheit zu untersuchen, ob diejenigen Recht haben, welche für seine Zertheilung, oder diejenigen, welche für seine ungeschmälerte Erhaltung eintreten.

In der sehr richtigen Erkenntniß, daß alle wissenschaftliche Disputation in denjenigen Fällen, in denen es sich um Fragen der Praxis handelt, bei weitem nicht den Werth habe, wie ein einfaches auf realer Grundlage ruhendes Experiment, hat der Rittergutsbesitzer Herr Sombart, bekannt durch seine Thätigkeit als Abgeordneter, das ihm gehörige Gut Steesow in Parzellen zerlegt, welche je nach Größe und Bodenbeschaffenheit für Bauern und Kossäthen bestimmt sind und zum Theil bereits von solchen Leuten angekauft wurden. Aber es ist zur Zeit noch garnicht abzusehen, ob das Experiment sich auf die Dauer praktisch bewähren wird, um so weniger, als ähnliche, von der preußischen Regierung mit Domänen in Vorpommern ausgeführte Versuche vollständig scheiterten. Ob und welche Fehler hieran die Schuld tragen, und ob es Herrn Sombart jemals gelingen wird, diese Fehler zu vermeiden, das sind Fragen, deren Beantwortung der Zukunft überlassen bleiben muß. Inzwischen wird man gut thun, die Diskussion darüber, in welcher Weise die Zertheilung des Großgrundbesitzes durchzuführen sei, ruhen zu lassen, sie erst dann wieder aufzunehmen, wenn reichliche Erfahrungen vorliegen, und diejenigen, welche die Staatsregierungen drängen, nun sogleich nach Sombartschen Grundsätzen die Parzellirung der Domänen vorzunehmen, darauf aufmerksam zu machen, daß es doch wohl rathsamer sei, mit einem so tief in unsere gesammten landwirthschaftlichen Verhältnisse einschneidenden Schritt so lange noch zu warten, bis jene Grundsätze sich in der Praxis als richtig bewährt haben.

Die Frage aber, ob es überhaupt wünschenswerth sei, den Großgrundbesitz in kleinere Besitze zu zerlegen, wird eine verschiedene Beurtheilung und Beantwortung erfahren je nach dem Standpunkte, von dem aus man sie in das Auge faßt. Vom nationalökonomischen Standpunkte aus muß man sich gegen diese Zerlegung aussprechen. Denn der Großgrundbesitz ist im Stande, eine intensivere Kultur zu treiben, das heißt, er ringt derselben Bodenfläche unter den nämlichen Witterungsverhältnissen ein größeres Quantum Frucht ab, als der kleinere Besitz. Es ist dies auch ganz natürlich, denn der Großgrundbesitzer mit seinen reicheren Mitteln ist viel eher in der Lage, sich die Fortschritte der Wissenschaft anzueignen, als der kleinere Besitzer. Er kann Maschinen verwenden, die sich für den kleineren Besitzer nicht rentiren, weil dieser sie nur einen verhältnißmäßig geringen Theil des Jahres hindurch zur Verwendung bringen kann und die ganze übrige Zeit hindurch unbenutzt stehen lassen muß. Er ist in der Lage, besseres Saatgut und mehr künstlichen Dünger anzuwenden, denn weil er in größeren Quantitäten kauft, erhält er beides billiger. Er kann seine Ernte besser verwerthen, indem er die günstigsten Konjunkturen abwartet, während der Kleinbesitzer oft zu ungünstiger Zeit verkaufen muß, um die Bedürfnisse seiner Wirthschaft und seines Hausstandes zu befriedigen. Je mehr aber unser Boden an wirthschaftlichen Produkten hervorbringt, desto weniger haben wir für solche dem Auslande zu bezahlen, und von diesem Gesichtspunkte aus wäre also eine Zerlegung des Großgrundbesitzes zu verwerfen.

Ebenso entschieden aber ist sie von einem anderen Gesichtspunkte aus zu empfehlen, nämlich vom sozialpolitischen. Die gerade in unserem Zeitalter in immer drohenderer Form und immer größerem Umfange auftretenden Umsturzideen finden nirgends einen festeren Widerstand als bei dem besitzenden und in seinem Erwerb wenigstens einigermaßen gesicherten Theil der Bevölkerung. Diesem möglichste Ausdehnung zu verleihen, muß daher naturgemäß das Streben eines Jeden sein, der die ruhige Weiterentwickelung des modernen Staatslebens auf der Bahn fortschreitender Kultur und Gesittung wünscht, und die Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes die vornehmste Aufgabe jedes Politikers, der seine Zeit und die Gefahren, welche sie in sich birgt, richtig erkannt hat. Von diesem Gesichtspunkt aus ist also eine Zerlegung des Großgrundbesitzes in eine Anzahl kleinerer wirthschaftlich selbstständiger Betriebe anzustreben.

Möge man nun aber diesen oder jenen Gesichtspunkt für den wichtigeren halten, jedenfalls wird man, um Schädigungen schwerwiegender Art zu vermeiden, sich vor einem Schritt in das Ungewisse hüten und abwarten müssen, bis der richtige Weg gefunden sei.

Politische Tagesschau.

Der freisinnige militärische Berichterstatter des „Berl. Tagebl." findet in seinen Manöverberichten, daß das minder gute Aussehen eines Theils der Zugpferde der Feldartillerie nur den Futterverhältnissen zuzuschreiben sei. Wer sich daran erinnert, wie der Reichstag in der vorletzten Session mit übergroßer Sparsamkeit auch diesen Gegenstand behandelte, der kann nur bedauern, daß die dort sitzende einsichtslose Majorität die wichtigsten Wünsche der Regierung in Bezug auf die Landesvertheidigung in so ernsten Zeitläufen vernachlässigt. Was der einzige Sachverständige der freisinnigen Partei jetzt selbst als nothwendig anerkannt, das wurde der Regierung nicht geglaubt. Herr Major a. D. Hinze hat damals nicht geredet, ist ihm der Mund vielleicht durch eine „höhere Gewalt" verschlossen gewesen?

Wie Graf Apponyi so hat sich jetzt auch in einer Rede an seine siebenbürgischen Wähler der Vizepräsident des ungarischen Reichstags Graf Bomffy über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns und dessen Verhältniß zu Deutschland geäußert. Er erklärte, das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland habe mehr Garantien für die Erhaltung des Friedens geboten, als das Bündniß zu Dreien; Niemand in Ungarn wünsche einen Krieg mit Rußland, aber die Furcht vor demselben dürfe die Entschließungen Oesterreich-Ungarns nicht beherrschen, man müsse im Reinen darüber sein, wie weit man in den Konzessionen gehen dürfe. Wenn eine andere Politik der Preis für das deutsche Bündniß wäre, müßte er denselben als übertrieben hoch bezeichnen, obgleich er das größte Gewicht auf dasselbe lege. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" empfiehlt dagegen dringend, das Verhältniß zu Deutschland, welches bereits in den Völkern feste Wurzel geschlagen habe, vor einer Behandlung zu bewahren, die das Verständniß des Werthes dieses Verhältnisses beeinträchtigen müßte. Es sei schwierig, heute, ohne in die Ereignisse der letzten Jahre eingeweiht zu sein, zu beurtheilen, welche Dienste der Friedenserhaltung das Bündniß mit Deutschland bereits geleistet habe. Diese naturgemäße Bundesgenossenschaft sei heute die allein denkbare und dauerhafte, die einzige, von der zu erwarten sei, daß sie den Reichsinteressen Oesterreich-Ungarns gerecht werde. Durch Verletzung der Reichsinteressen würde die Kraft der Allianz, die in ihr vereinte Macht und ihr politisches Gewicht eine Beeinträchtigung erleiden, welche nicht ohne Rückwirkung auf die großen Ziele des mächtigen Friedensbündnisses bleiben könnte.

Die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien steht bevor. Deutschland ist infolge der Meistbegünstigungsklausel im deutsch-rumänischen Handelsvertrag dabei interessirt, so daß wir Ursache haben, den Verhandlungen ein günstiges Resultat zu wünschen.

Der Militäraufstand in Spanien wird für mißglückt erklärt, und wie es scheint, entspricht dies den Thatsachen, nicht sowohl, weil der in den Händen der spanischen Behörden befindliche Telegraph die völlige Zerstreuung beziehungsweise Gefangennahme der Aufrührer meldet, als wie auch französisch-republikanische Blätter zugeben, daß ihre Gesinnungsgenossen Fiasko gemacht haben. Am Aufstande in Madrid haben 800 Mann Infanterie und fünf Reiter-Schwadronen theilgenommen, nicht 300 Mann, wie ursprünglich angegeben wurde. Die Seele der spanischen republikanischen Aufstände ist noch immer Ruiz Zorilla, der bekanntlich in Paris lebt und beim Minister Lockroy Hausfreund ist. Der spanische Gesandte in Paris hat sich neuerdings wieder bemüht, die französische Regierung zu veranlassen, gegen Zorilla Maßregeln zu ergreifen, wahrscheinlich ohne Erfolg. Uebrigens ist die Lage noch lange nicht geklärt, weil es eben bei der strengen Nachrichten-Ueberwachung, wie sie gegenwärtig stattfindet, leicht möglich ist, daß sich manche Vorgänge im Innern noch der Kenntniß entziehen. Die Erfahrung früherer Zeiten, namentlich die des September 1868 mahnen jedenfalls zur Vorsicht. Damals „siegten" die Königlichen Truppen in den offiziellen Telegrammen auch etwa 10 Tage lang unaufhörlich, bis sie plötzlich die Geschlagenen waren und die Königin Isabella das Land verlassen mußte, um zunächst der Herrschaft Serranos Platz zu machen. Daß die Dinge just einen solchen Verlauf nehmen könnten, ist allerdings um so weniger wahrscheinlich, als sich kein einziger General von Ruf und Einfluß der Bewegung angeschlossen hat. Ohne anerkannte Führung aber kann dieselbe keinen Erfolg haben. Es heißt, daß man gegen die gefangenen Empörer mit der äußersten Strenge vorgehen will. Das wäre nur zu billigen. Unter solchen Verhältnissen, wie es die spanischen sind, ist Milde gegen den einzelnen gleichbedeutend mit einem Verbrechen gegen die Gesammtheit.

Zur bulgarischen Frage meldet die „Pol. Korr.", alle Mächte einschließlich Englands hätten die Wiederwahl Alexanders in Sofia widerrathen; die Entsendung des Generals Kaulbars gelte als Zeichen, daß Rußland unentwegt die Wiedergewinnung seiner ehemaligen Stellung über die bulgarische Armee

---

3)

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der letzte Strahl der untergehenden Sonne beschien sein bleiches Gesicht, als er, sich umwendend, noch einmal mit seltsamem Ausdrucke nach dem Häuschen unter den Nußbäumen zurückblickte, in welchem Engel und Dämon um den Sieg rangen und der Dämon siegte. Felicia sah sich am Ziel, die arme, unschuldige Crystal wurde geopfert, geopfert um eines Geheimnisses willen, dessen erschlichene Kenntniß Felicia alle Vortheile in die Hand gab, die sie herzlos und grausam benutzte, um ihre Schwester mit dem arglosen Kinderherzen in's Elend, in's Verderben zu stürzen. Der Dämon triumphirte und der Engel sank mit gelähmten Flügeln hinab in Nacht und Verzweiflung.

II.

Die Enthüllungen der Greisin.

Crystal Dale's Trauung nahte heran. Es war Nacht geworden; der Mond erhob sein silberglänzendes Angesicht an dem dunkeln Himmel. Der kleine Koffer war gepackt und stand neben der Thür, damit der Knecht ihn rasch nach dem Bahnhofe tragen könnte. Crystal war in ihrem Zimmer, um das weiße Mousselinkleid anzuziehen, das ihr Brautkleid sein sollte. Felicia, die einzige Brautjungfer, legte die letzte Hand an ihre Toilette und die alte Großmutter saß in der Staatshaube und dem steifen, braunen Seidenkleide, das seit Farmer John's Hochzeit sorgfältig verpackt gewesen war, in dem alten Lehnstuhle in dem dunklen Wohnzimmer und schüttelte traurig den Kopf.

„Sie geht fort — unsere Crissy geht fort", murmelte sie leise, indem sie mit der Ecke des weißen Taschentuches die Feuchtigkeit von den Brillengläsern wischte — „sie geht fort, ohne etwas davon zu erfahren! O, das ist nicht recht! — das kann nicht recht sein! Doch John sagte, ich sollte warten, bis ich sterbe, ehe ich ihr es sage, und jetzt — wer weiß, ob ich sie jemals wiedersehe? Ich werde immer älter und bin vielleicht lange todt und begraben, ehe sie zurückkommt. O, ich sollte sprechen! Ich fühle es, ich sollte sprechen, doch die Wünsche der Todten soll man ehren. Ich möchte wissen, warum er vor seinem Tode nicht sprach? Er wollte es doch, aber plötzlich hat er sich wieder anders besonnen. Und der Schlüssel der Eichenkiste war seit der Zeit nicht zu finden; er hat ihn doch immer um den Hals getragen, aber als er todt war, war er nicht da. Ich habe ihn selbst gesucht. Es weiß Niemand, was er mit demselben gemacht hat und ich hatte nicht den Muth, die Kiste zu öffnen; es sah mir wie Entweihung aus. John wollte niemals Jemandem sagen, was sie enthält, bis Cristal es thäte — und jetzt geht sie fort und Niemand soll ihr Etwas mittheilen und vielleicht wird sie es niemals erfahren, wenn ich ihr es nicht sage, ehe sie geht. O ich wünschte, ich wüßte, ob es recht wäre, wenn ich spräche. Ich möchte es thun, aber ich fürchte mich!"

Sie beugte traurig das alte, weiße Haupt und bewegte den Körper ruhelos hin und her.

Fünf Minuten später hielt ein kleiner Holzwagen vor der Thür und ein Knecht kam herein.

„Ich komme, den Koffer zu holen," sagte er. „Wo ist er denn? Es ist kein Licht da und hier ist es ganz finster!"

„Er steht dort — neben der Thür," antwortete die Großmutter und der Bursche drehte sich um.

Er fand ihn, hob ihn auf die Schulter und ging hinaus. Das entschied den Entschluß der Greisin. Die Thatsache, daß Crystal sie verließ, drängte sich ihr deutlicher auf und sie stand mit der Empfindung auf, als ob sie ersticken müßte.

„Ich will sprechen — ich muß sprechen!" rief sie entschieden. „Es ist eine Sünde, sie so gehen zu lassen."

Während dieser Worte öffnete sich die Thür und Felicia, welche, ebenfalls weiß gekleidet, sehr schön aussah, trat in das dunkle Zimmer.]

Das Alter hatte die Sinne der Greisin geschwächt und sie sah weder, noch hörte sie mehr deutlich.

„Bist Du es, Crissy?" fragte sie, als sie sich umwandte, und die weiße Gestalt in der Dunkelheit stehen sah.

„Nein, ich bin es — Felicia!" war die ruhige Antwort Crissy ist oben und weint sich die Augen roth vor dem Bilde unseres Vaters," fuhr sie spöttisch fort. Die Großmutter, welche ihren Liebling immer in Schutz nahm, blickte hinaus in die Nacht und sagte:

„Crissy hat ein gutes Herz, das arme Kind! Ich möchte sie einen Augenblick sprechen, Lizzie, ehe ihr Bräutigam kommt. Ich habe etwas sehr Wichtiges mit ihr zu besprechen, noch vor der Trauung. Möchtest Du sie nicht herunterrufen? Sage, es ist etwas sehr Wichtiges, sie soll bestimmt kommen."

„Sehr Wichtiges!"

Die rothe Rose, welche Felicia in der Hand hielt, entfiel ihr, als sie die Worte hörte; sie wandte sich plötzlich mit bleichen Lippen und entsetzten Augen um. Die alte Frau konnte Crystal doch nur Eins zu sagen haben, das so „wichtig" war, und einen Augenblick entsank ihr der Muth — doch nur einen Augenblick, dann antwortete sie: „Ja, ich will sie holen", und glitt eilig aus dem Zimmer, die Rose auf dem Teppich liegen lassend.

Doch auf dem Korridor blieb sie stehen und sah sich mit erschrecktem Blicke um.

„Sie will Alles verrathen und mich um meine herrlichen Aussichten bringen!" keuchte sie aufgeregt. „Was soll ich beginnen? — Was soll ich thun? Ich glaubte, sie würde es bis

im Auge habe. Die Frage der Wahl des neuen Fürsten werde von den einzelnen Kabineten studirt; große Konkurrenz um die Würde findet nicht statt.

Aus Konstantinopel wird mitgetheilt, daß daselbst das Gerücht gehe, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland dem Sultan demnächst einen Besuch machen werde.

Die Cutting-Affaire, die bekanntlich beinahe einen casus belli zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko abgegeben hätte, hat den Depeschenfabrikanten in Nordamerika Gelegenheit gegeben, sich in ihrer Glorie zu zeigen. Welches dumme Zeug sich die amerikanischen Blätter telegraphiren ließen, dafür giebt nachstehende Depesche ein Beispiel: „Die deutsche Regierung ermuthigt aus selbstsüchtigen Gründen die mexikanische zum Widerstande gegen die Forderungen der Vereinigten Staaten; der deutsche Minister-Resident in Mexiko hatte in Bezug auf die Cutting-Affaire Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten." Der deutsche Ministerresident in Mexiko konnte schon um deswillen mit keinem der mexikanischen Minister konferiren, weil er während dieser Zeit, da die Cutting-Affaire spielte, in Deutschland auf Urlaub weilte.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich, wie aus Baden-Baden berichtet wird, von den aufregenden Tagen in Straßburg und den Manöverstrapazen vollständig erholt und widmet sich in gewohnter Weise der Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte. S. K. K. H. der Kronprinz hat sich von Metz nach Straßburg begeben und ist von dort direkt nach Genua abgereist. Der beabsichtigte Besuch in Baden-Baden unterblieb somit.

— Die Auswechselung der Ratifikationen des am 28. August d. J. zwischen dem Deutschen Reiche und Spanien abgeschlossenen Abkommens, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrages vom 12. Juli 1883, hat am 20. d. M., in Madrid stattgefunden.

— Der Bundesrath tritt erst Mitte Oktober wieder zusammen, um in die Berathung der Spezialetats einzutreten.

— Der erste Spatenstich zum Bau des Nordostseekanals wird der „Kieler Zeitung" zufolge in Holtenau erfolgen. Die Zeit ist indeß noch unbestimmt.

— Eine Deputation preußischer Polen begiebt sich, wie die Lemberger „Gazetta Lwowska" berichtet, demnächst nach Rom, um dem Kardinal Ledochowski zum Andenken an seine Wirksamkeit in Posen ein vom Grafen Szembeck gemaltes Bild, eine Episode aus der Leidensgeschichte des früheren Primas von Polen darstellend, zu überreichen.

— Der Reichstagsabgeordnete Kopser (Volkspartei) hat Krankheitshalber sein Mandat niedergelegt.

— Bei der heute in Brandenburg vollzogenen Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause für den verstorbenen Major Kleist v. Bornstedt-Hohennauen (kons.) erhielt der konservative Kandidat Rittergutsbesitzer v. Bredow-Senzke 317 Stimmen, der liberale Gegner, Prediger Schumann in Jeserig, 166 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

— Mehrere Blätter hatten berichtet, der der Volkspartei angehörende Abgeordnete Haerle habe die von den Sozialdemokraten festgestellte aber nicht genügend unterstützte Interpellation mit unterschrieben. Herr Haerle beeilt sich, selbst diese Nachricht zu dementiren. Die sozialdemokratische Interpellation hat somit aus keiner Fraktion eine Unterstützung gefunden.

Ausland.

Lemberg, 22. September. In der Bezirksstadt Kalusz brannten in vergangener Nacht 300 Häuser ab.

Wien, 22. September. Das „Fremdenblatt" findet die Kundgebungen ungarischer Parlamentarier in der bulgarischen Frage insofern beachtenswerth, als sie dem Gefühle banger Erwartung Ausdruck gäben, welches nahezu ganz Europa und auch die ungarischen politischen Kreise ergriffen hätte; indeß könne nicht dringend genug empfohlen werden, das Verhältniß zu Deutschland, welches bereits in den Völkern feste Wurzeln geschlagen, vor einer Behandlung zu bewahren, die das Verständniß des Werthes dieses Verhältnisses beeinträchtigen müßte. Es sei schwierig, heute, ohne in die Ereignisse der letzten Jahre eingeweiht zu sein, zu beurtheilen, welche Dienste zur Friedenserhaltung das Bündniß mit Deutschland bereits geleistet. Diese naturgemäße Bundesgenossenschaft sei heute das allein Denkbare und Dauerhafte, das Einzige, von dem zu erwarten, daß es den Reichsinteressen Oesterreich-Ungarns gerecht werde. Durch die Verletzung der Reichsinteressen würde die Kraft der Allianz und die in ihr vereinte Macht des politischen Gewichtes eine Beeinträchtigung erleiden, welche nicht ohne Rückwirkung auf die großen Ziele des mächtigen Friedensbündnisses bleiben könnte. Es sei zu hoffen, daß gerade diese Richtung der Beantwortung der Interpellationen Gelegenheit bieten werde, die Besorgnisse, durch welche sie veranlaßt worden, zu verscheuchen oder doch auf das richtige Maß zurückzuführen. Wo es sich um die Pflicht handle, das Interesse der Monarchie vor Verletzung zu wahren, würde eine befriedigende Erklärung nicht fehlen. Uebrigens sei bisher von allen Mächten in Bulgarien volle Freiheit der nationalen Aktion gewahrt und anzunehmen, daß Rußland den Triumph über den Fürsten Alexander nur unter Achtung des internationalen Rechtes ausnutzen werde.

Amsterdam, 21. September. Der Sozialist Geel, des vorbedachten überlegten Attentats angeklagt, ist zu achtjährigem Gefängniß verurtheilt worden.

Belfast, 21. September. Heute Nachmittag kam es wiederum zu Ruhestörungen, indem eine größere Anzahl Arbeiter sich zusammenrottete und die Polizei mit Steinen bewarf. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, wurden die Ruhestörer zerstreut. In einem anderen Theile der Stadt wurden Steine gegen das Militär geworfen, letzteres trieb die Volksmenge mit dem Bajonett auseinander, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Paris, 21. September. Der deutsche Botschafter Graf Münster hatte, wie der „K. Z." gemeldet wird, gestern eine lange Unterredung mit Herrn de Freycinet.

London, 22. September. Unterhaus. Churchill erklärt, es seien in Bulgarien keine ernstlichen Schwierigkeiten zu erwarten, sollten solche dennoch entstehen, so würde die Regierung konstitutionell verfahren und der Königin den Rath ertheilen, der für die Interessen des Reiches der geeignetste sei. Morley setzt die Debatte über die Parnell'sche Bodengesetz-Bill fort. Die Parnell'sche Bodengesetz-Bill wurde schließlich mit 297 gegen 202 Stimmen in zweiter Lesung abgelehnt. Bei der Berathung hatte Dillon geäußert, daß die Parnell'sche Bill den Pächtern in Irland anzeige, daß sie nicht mehr auf das Parlament, sondern lediglich auf sich selbst zu rechnen und bei ihrem Widerstande zu verharren hätten. Hicks-Beach hatte erklart, die Zustände in Irland seien derartige, daß die Regierung genöthigt sein könne, das Parlament aufzufordern, sich früher mit denselben zu beschäftigen, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, die Regierung könne den Frieden aber nicht durch Dinge erkaufen, die sie nicht für gut und heilsam erachten.

Madrid, 21. September. Die Königin-Regentin ist hierher zurückgekehrt und wird morgen einen Ministerrath abhalten. — Heute Nachmittag fand die kirchliche Trauerfeier für den General Velarde und den Oberst Mirasol statt, die bei dem Aufstand am Sonntag den Tod gefunden haben. Unter der Anklage, auf den General Velarde mit einem Revolver geschossen zu haben, ist ein Student verhaftet worden.

Madrid, 22. Septbr. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: „Die entflohenen meuterischen Soldaten hielten bei Morata den Regierungstruppen Stand, wurden aber nach kurzem Kampfe überwältigt. 38 Mann wurden gefangen genommen, der Rest ergab sich. Der Brigadegeneral Villacampa, der einzige höhere Offizier unter den Aufständischen, hält sich verwundet in den Steinbrüchen von Colmenar versteckt. Etwa 10 Reiter treiben sich noch im Toledaner Walde umher. Man befürchtet die Abdankung des Ministerpräsidenten Sagasta und die Bildung einer Militärdiktatur. Starke Rentenverkäufe bekannter Pronunziamento-Spekulanten an der Börse zu Madrid und Barcelona gingen dem Putsch voran, scheinen aber die Aufmerksamkeit der Regierung nicht erregt zu haben.

New York, 21. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben in den letzten Tagen in Summerville und Charleston abermals mehrere von Detonationen begleitete Erderschütterungen stattgefunden, in Charleston geriethen in vergangener Nacht die Häuser in eine so schwankende Bewegung, daß die Einwohner ins Freie eilte.

Provinzial-Nachrichten.

Lautenburg, 21. September. (Feuer.) Kaum sind 8 Tage seit dem Brande des Smolinski'schen Hinterhauses verflossen, und schon wieder hat es in der Stadt gebrannt. Montag Nacht brach im London'schen Hause am Markte Feuer aus, welches mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß noch 2 Nebengebäude, das M. Ascher' und das A. Krzesny'sche Haus vollständig niederbrannten

Marienwerder, 22. September. (Hufbeschlag-Lehrschmiede.) In der Zeit vom 18. Oktober bis incl. 11. Dezember d. J. soll der erste Lehrkursus der hier bei Herrn Schmiedemeister Albrecht eingerichteten Hufbeschlag-Lehrschmiede unter Leitung des Departements-Thierarztes Herrn Winckler abgehalten werden. In den Kursus werden, wie schon erwähnt, nur solche Zöglinge aufgenommen, welche schon praktisch als Hufbeschlagschmiede gearbeitet haben. Die Gesuche um Zulassung zu dem Lehrkursus sind an die Königl. Landräthe bis zum 9. Oktober zu richten und denselben ein Zeugniß des früheren Lehrherr über die erlangte Ausbildung und die Dauer der Beschäftigung beizufügen. Die Maximalzahl der gleichzeitig aufzunehmenden Zöglinge beträgt bis auf Weiteres 8. Der Unterricht in dem Lehrkursus erfolgt unentgeltlich. Jeder Zögling erhält das Eisenbahnfahrgeld IV. Klasse hin und zurück von der seinem Wohnorte nächsten Eisenbahnstation vergütet, den unbemittelten Schülern wird je nach dem Grade der Bedürftigkeit eine Beihülfe zu ihrem Unterhalte während der Dauer des Kursus in Höhe von 3,50 Mark bis 5 Mark pro Woche gewährt.

Dt. Eylau, 21. September. (Späte Einsegnung.) Am Sonntag wurde in der hiesigen evangelischen Kirche mit anderen Konfirmanden auch ein junger Mann eingesegnet, welcher bereits das Alter von 21 Jahren erreicht hatte; derselbe ist Knecht in Schönerswalde und hatte bis dahin weder Schule noch Kirche betreten.

Neidenburg, 20. September. (Großes Feuer. Ein brennender Torfmoor.) Im gestreckten Galopp brachte gestern Nachmittag ein reitender Bote die Nachricht, daß es auf der nahen Besitzung des Herrn Gutsbesitzers St. brenne. Kurz nachdem die Feuerglocke gezogen, sausten die Spritzen, gefüllten Küven und Geräthwagen mit den Lösch- und Rettungsmannschaften dicht besetzt, zum Thore hinaus. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, war das hölzerne mit Stroh gedeckte Vierfamilien-Insthaus nicht mehr zu retten, es galt jetzt vielmehr ein zehn Schritt daranstehendes großes Insthaus vor der Vernichtung zu bewahren, was auch nach angestrengter Thätigkeit vollkommen gelang. Mit Ausnahme einiger Betten haben die armen Leute all ihr Hab und Gut, sowie auch drei Schweine in den Flammen verloren. Leider hat auch ein vierjähriges Mädchen dabei den Flammentod erlitten. Da die Eltern abwesend waren, wurde die Kleine von den größeren Geschwistern in der Wohnung vergessen und später als halb verkohlte Leiche aus dem Aschhaufen herausgegraben. Das Feuer entstand auf einem trocknen Dunghaufen, theilte sich einem daran liegenden Strohhaufen und dann dem Strohdache mit. — Schon seit vierzehn Tagen brennt eine am Stadtwalde belegene größere Torfwiesenfläche im tiefen Innern. Der Schaden ist recht bedeutend. Da die Brandfläche mit tiefen Gräben umgraben wurde, so ist eine weitere Gefahr ausgeschlossen. Hütejungen sollen diesen Brand verursacht haben.

Danzig, 22. September. (Von der Flotte.) Das Uebungsgeschwader ist gestern Abend 6½ Uhr in drei Treffen wieder auf der hiesigen Außenrhede erschienen und sofort in die Bucht von Gdingen gegangen, woselbst aller Wahrscheinlichkeit nach (Mittwoch) ein Landungsmanöver stattfinden wird. Der Aviso „Ziethen" ging zur Abholung der Post nach dem Hafen von Neufahrwasser. — Aus Gdingen von heute Mittag 12½ Uhr wird der „Danz. Ztg." telegraphirt: Zehn Schiffe des Uebungsgeschwaders und die Torpedobootsflottille liegen vor Gdingen bis jetzt ruhig vor Anker, die übrigen Schiffe sind in See zur Hafensperre. Letztere ist soeben aufgehoben und die übrigen Schiffe werden nun hier erwartet. Es findet Mittags ein Bootsmanöver und ein Wettrudern von sämmtlichen Schiffen statt. Ob heute noch ein Landungsmanöver stattfindet, ist sehr unbestimmt. Es heißt, daß bereits morgen früh die Flotte nach Kiel abgehen soll.

Allenstein, 20. September. (Verschiedenes.) Am vorigen Freitag fand in einem Wäldchen bei Spiegelberg ein Säbelduell zwischen einem Lieutenant und einem Gutsbesitzer statt; ersterer soll zwei nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf davongetragen haben. Die Ursache zu diesem Waffengange soll eine Beleidigung gewesen sein, die der Lieutenant der Frau des Gutsbesitzers zugefügt hat. — Der Bau des Proviantamts wird tüchtig gefördert; es steht bereits eine recht stattliche Anzahl von Gebäuden fertig da, während eine nicht geringe Zahl noch der Vollendung harrt. — Wie bestimmt verlautet, soll der Bau einer Artillerie-Kaserne hierselbst bereits im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. (Ges.)

Bromberg, 22. September. (Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichsprüfung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Banke am 15. und 16., am 20. und 21. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrathes Freiherrn v. Maltzahn fand die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung statt. Hierzu hatten sich 18 junge Leute gemeldet, von denen 14 das Examen bestanden. Hiervon sind 13 in der hiesigen Militär-Vorbildungsanstalt des Herrn Major Geisler vorbereitet worden. — In demselben Institut wurden im Laufe des letzten Semesters 4 junge Leute zur Portepee-Fähnrichs-Prüfung vorbereitet, welche sämmtlich, wie bisher, dieses Examen mit gutem Erfolg absolvirten. (Bromb. Tgbl.)

Schneidemühl, 21. September. Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr ertönten die Feuerglocken. Mächtige Rauchwolken in südlicher Richtung ließen auf ein großes Feuer schließen. Wie die hiesige Zeitung erfährt, hat ein großer Waldbrand jenseits der Netze stattgefunden.

Posen, 21. September. (Prinz Edmund Radziwill) hat sich, wie die „Germ." erfährt, als Novize an die zur Zeit in Seckau weilende Beuroner Klostergemeinde angeschlossen und bringt nur ausnahmsweise sein Probejahr in Belgien zu. Beuron ist ein kleiner Ort in Hohenzollern; die dortige Ordensniederlassung wurde seiner Zeit aufgelöst, die Mitglieder begaben sich nach dem in Steiermark liegenden Seckau.

Tilsit, 21. September. (Eine spaßige Geschichte. Unglücksfall.) Die „Tils. Allg. Ztg." erzählt allen Ernstes folgende „wahre Geschichte aus der Manöverzeit": War da ein simpler Landmann, dessen Ohr noch nie der Donner einer Kanone geklungen hatte. Als nun in der letztverflossenen Zeit die manövrirenden Truppen sich seinem Felde nähern und aus den Geschützen „der Donner kracht und die Erde, sie bebt", da ziehen sonderbare Gedanken durch das Hirn des geängsteten Mannes. Das Erbeben der Erde war besonders auf einem Streifen Moorland wahrzunehmen, der sich zwischen festem Lehmboden hinzieht. Da glaubt nun der arme Mann steif und fest, daß unter Donner und Erdbeben sich der leibhaftige Gottseibeiuns hier aus der Erde durchbrechen wolle. Schnell beruft er seine gesammte Mannschaft und läßt im Moorboden ein tiefes Loch graben, um den Teufel bei seinem Erscheinen an der Erdoberfläche abzufangen. In aller Eile schickt er ferner zu zweien seiner Freunde, gewaltigen Jägern, um Beelzebub den Garaus zu machen. Aber obwohl man emsig gräbt und die Grube sich immer mehr vertieft, so will doch Satanas nicht sichtbar werden. Nur das eindringliche Zureden und der Spott der Nachbarn machten dieser neuesten Auflage des Teufelsspuks ein Ende. — Vorgestern Nachmittag wurde in Splitter der seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte Arbeiter Abromeit inhaftirt. Der Verhaftete hatte einen geladenen Revolver bei sich, welcher ihm von dem Schneider A. aus Splitter abgenommen wurde. Hierbei hatten sich verschiedene Zuschauer gesammelt. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich der dem A. abgenommene Revolver und das Geschoß traf einen gewissen K. aus Tilsit-Preußen in die Brust. Der Verwundete ist in das hiesige Kreislazareth gebracht und soll hoffnungslos darniederliegen.

Szittkehmen, 19. September. (Prinz Wilhelm.) Wie nach der „Pr. L. Ztg." verlautet, wird Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm

---

zu ihrem Tode bewahren, und jetzt — Nein! Crystal soll es nicht wissen! Crystal darf es nicht erfahren!"

Ihre dunklen Augen richteten sich auf die schmale Treppe und ein Ausdruck verzweifelter Entschlossenheit breitete sich über ihr bleiches Gesicht.

„Warum nicht?" — flüsterte sie heiser. „Das Zimmer ist finster, die Großmutter sieht und hört nicht gut und Crystal und ich, wir sind Beide weiß gekleidet. Es ist eine verzweifelte Lage, darum müssen verzweifelte Mittel angewendet werden." Schnell wie der Blitz faßte sie ihr Kleid zusammen und eilte geräuschlos die enge Treppe hinauf bis zu Crystal's Zimmerthür.

Dieselbe war geschlossen, der Schlüssel steckte im Schloß. Felicia streckte die Hand aus und drehte ihn leise um. „Sie wird es für einen Zufall halten, wenn sie das Zimmer verlassen will, bevor die Unterredung vorüber ist," flüsterte sie durch die zusammengepreßten, weißen Zähne, wandte sich schnell und eilte in das Zimmer zurück, das sie soeben verlassen hatte. Dort, in der Dunkelheit, sah sie die alte Frau im Lehnstuhle sitzen und durch das Zimmer gleitend, kniete sie neben ihr nieder.

„Crissy, bist Du es?" fragte die Stimme der Greisin.

Mit leisem Tone, damit die Großmutter nicht den Unterschied erkenne, erwiderte die Betrügerin:

„Felicia sagte mir, daß Du mich sprechen wolltest — daß Du mir etwas Wichtiges zu sagen hättest."

„Das habe ich auch, Kind — das habe ich auch!" antwortete die Alte ernst, indem sie das Haar des Kopfes streichelte, der jetzt in ihrem Schooße lag. „Ich versprach, bis zu meinem Todestage nicht davon zu sprechen; doch ich kann es Dir nicht länger vorenthalten, denn vielleicht sehe ich Dich niemals mehr wieder! Schluchze nicht, Crissy, und höre was ich Dir zu sagen habe. Du kannst es Lizzie sagen, wenn Du willst; ich nicht, denn es geht sie nichts an.

Ich führe Dich eine lange Zeit zurück, eine sehr lange Zeit für junge Leute, doch als ob es gestern wäre, für die Alten. Ja, Kind, eine sehr lange Zeit: am 10. Juli waren es 18 Jahre. Ich erinnere mich der Nacht ganz genau: es regnete, als ob sich der Himmel geöffnet hatte, und war so finster, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Es war gegen Mitternacht; Lizzie war etwa eine Woche vorher geboren worden und John saß beim Feuer und rauchte seine Pfeife, als plötzlich heftig an die Thür geklopft ward und eine Stimme dort rief: „Laßt mich hinein! — O bitte, laßt mich hinein! Ich bin ganz durchnäßt!

Deine spätere Pflegemutter hält das Kind und schreit laut auf. Ich lasse die Tropfen fallen, die ich gerade halte, doch John springt sogleich auf und öffnet die Thür: auf den Steinstufen steht die schönste Frau, die ich je gesehen habe. Ihre Kleider waren schmutzig und naß, ihr schönes, goldgelbes Haar flog aufgelöst um ihre Schultern und ihre feinen, weißen Hände hielten ein in einen Shawl eingewickeltes Bündel. Sie stürzte in's Zimmer, als ob sie von einem wilden Thiere verfolgt würde, ruft John zu, die Thür zu verschließen, und als er dieses gethan, fällt sie vor ihm auf die Knie und bricht in krampfhaftes Weinen aus.

Crissy, noch niemals habe ich einen Mann so gerührt gesehen, als es John in diesem Augenblicke war. Er stand da und zitterte und bebte; doch plötzlich springt die Frau auf und sagt mit hohler Stimme:

„Sind Sie ein Mensch? Haben Sie einen Funken von Mitgefühl im Herzen? Wenn das ist, um Gottes Barmherzigkeit willen, so zeigen Sie es und retten Sie eine verfolgte, unglückliche Ausgestoßene!"

(Fortsetzung folgt.)

noch vor Ablauf dieses Monats zur Hirschjagd nach Theerbude bezw. Szittkehmen kommen.

Oletzko. (Tragische Geschichte.) In dem Orte G. wohnte s. Z. eine Besitzerwittwe Smaka, von der man wußte, daß sie etwa 6000 Mark baares Geld im Hause hatte. Plötzlich starb die Frau an Altersschwäche, und da sie keine Kinder, sondern nur weitläufige Verwandte als Erben hinterlassen hatte, so kamen diese nach G. um die Tante zu beerdigen und die Erbschaft in Empfang zu nehmen. Es fanden sich aber im Geldschranke nur einige Zehnpfennigstücke, das übrige Geld war verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf einen Knecht im Hause, der in Saus und Braus lebte und immer viel Geld bei sich hatte. Die Folge war, daß der Mann zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Wo er das Geld verwahrt hatte, hat man niemals erfahren. Aus dem Gefängniß entlassen, setzte er das lüderliche Leben fort. Bald darauf fand man den Mann im nahen See als Leiche, und zwar zeigte sein Kopf so schwere Verletzungen, daß man auf einen Todtschlag schloß. Inzwischen sind als der That verdächtig die Besitzer O.'schen Eheleute verhaftet worden, und es hat sich Folgendes ergeben: Der Erschlagene soll mit der Ehefrau des O. ein Liebesverhältniß gehabt haben; an einem Abende kam er auch zu O., während der Ehemann nicht zu Hause war. Als dieser nun spät heimkehrte und seinen Nebenbuhler antraf, kam es zuerst zu einem heftigen Wortwechsel zwischen ihm und der Ehefrau. Diese erklärte, daß sie schuldlos sei, und nun hieben beide Eheleute auf den Eindringling los. Zuletzt beförderte man ihn aus dem Hause in den nahen See. Zu seiner Schwester hatte der Erschlagene gesagt, daß er noch so viel Gelder vergraben habe, daß er sich ein Grundstück dafür kaufen könne.

Stallupönen, 20. September. (Selbstmord.) Als der Zug, der von Gumbinnen kommt nnd hier um 6 Uhr Morgens einläuft, heute in die Nähe des Guts Amalienhof kam, warf sich ein junger, unbekannter Mann so über die Schienen, daß sein Kopf vom Zuge zerquetscht wurde.

Eydtkuhnen, 21. Septembe. (Rinderpest.) Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht ist auch in der russischen Gouvernementsstadt Wilna die Rinderpest zum Ausbruch gekommen.

Memel, 19. September. (Von der Kurischen Nehrung) schreibt man der „Tils. Allg. Ztg.“: Südlich von Nidden lag noch vor ca. 200 Jahren ein Dorf, das die Ueberlieferung „Alt-Nidden“ nennt. Dieser Ort wurde auch vom „schwarzen Tod“ heimgesucht, und der schreckliche Sensenmann verschonte damals nur zwei Personen. Diese zogen eine halbe Meile nördlich und gründeten das heutige Nidden. Wie alle Nehrungsdörfer, so hat doch jedenfalls auch dieses Alt-Nidden am Haffufer gelegen, und es ist wohl anzunehmen, daß die Leute damals auch auf derselben Seite der Düne ihre Leichen beerdigt haben. Mit den Jahren ist nun die Sturzdüne so weit nach Osten gewandert, daß der Begräbnißplatz auf der Westseite zum Vorschein kommt. Man hat einige noch sehr gut erhaltene Schädel gefunden. Auch Holztheile sind noch zu erkennen, namentlich an den Nägeln findet man sie. Bei eintretendem Weststurm dürfte an der Stelle wohl ein ganzes Leichenfeld, wohl auch manche Merkwürdigkeit zum Vorschein kommen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. September 1886.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Der Oberstlieutenant v. Holly und Ponientzietz, Kommandeur des Kadettenhauses zu Kulm, ist zum Kommandeur der Hauptkadettenanstalt ernannt und der Kommandeur der Unteroffizierschule zu Marienwerder, Major v. Brauchitsch, ist als Bataillons-Kommandeur in das 4. Garde-Grenadier-Regiment „Kronprinz“ versetzt. Krückeberg, Premierlieutenant vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, in das 2. Fuß-Artillerie-Regiment versetzt. Prestin und Wolff, außeretatsmäßige Lieut. von demselben Regiment zu etatsm. Lieut. befördert. Forcke, Fähnrich, zum außeretatsm. Sekonde-Lieut. des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 befördert. Weidlich, Fähndrich vom Fußartillerie-Regiment Nr. 6 zum außeretatsm. Sekonde-Lieut. befördert und in das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 versetzt.

— (Personalien.) Der interimistische Lazarethinspektor Schönfeld in Thorn ist zum Lazarethinspektor ernannt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Inspektor Miecislaus Waehner zu Rynsk zum stellvertretenden Gutsvorsteher desselben Bezirks vereidigt und bestätigt; desgleichen den von der Gemeinde Gr. Bösendorf zum Schulzen gewählten Besitzer David Duwe daselbst und den Gemeindevorsteher Christian Kalies zu Zazielen, welcher von der Gemeinde Zazielen zum Steuererheber gewählt ist.

— (Aufruf!) Zwecks Sammlung von Beiträgen zur Beschaffung eines Grundstocks zur Förderung der Pflege der Leibesübungen auf nationalem Boden, und insonderheit für die Erbauung von deutschen Turnstätten im Gebiete der deutschen Turnerschaft, erlassen eine größere Anzahl hervorragender deutscher Männer einen Aufruf, in welchem es u. A. heißt. „Je herrlicher das geeinte deutsche Reich erstanden ist, um so dringender tritt auch die Pflicht an uns heran, dafür zu sorgen, daß das heranwachsende Geschlecht des Errungenen würdig und an Leib und Seele befähigt werde, es zu schützen und zu erhalten. Trotz der friedlichen Bahnen, die das deutsche Reich und der deutsche Geist überall der Welt geebnet, heißt es immer noch: „Feinde ringsum“ und das Deutschthum hat allenthalben im Innern und nach außen Kämpfe zu bestehen! Mögen nun diese Feinde unserer gesunden Entwicklung, die mit der fortschreitenden Kultur sich verknüpfende Verweichlichung und Erschlaffung der Sitten, mögen es lebende Feinde deutschen Geistes oder mißgünstige Nachbarn sein, — es gilt, ein kräftiges, gesundes, wehrhaftes, treues Volk heranzuziehen, und zur Erfüllung dieser Aufgabe giebt es kein trefflicheres Mittel, als die Schöpfung des Altmeisters Jahn, das deutsche Turnen, und treu und unermüdlich wirkt dafür seit 26 Jahren die deutsche Turnerschaft mit, die gegenwärtig im deutschen Reich und Deutschösterreich in über 3000 Vereinen fast 300 000 Turngenossen zählt. Von diesen Vereinen arbeitet aber der weitaus größte Theil, auf sich selbst angewiesen und, namentlich in kleineren Orten, ohne Theilnahme von einflußreichen und bessergestellten Männern, unter den schwierigsten Verhältnissen und entbehrt vor allem der Stätten, wo das Turnen regelmäßig und auch im Winter betrieben werden kann, — gezwungen, entweder den größten Theil des Jahres ganz mit den Uebungen auszusetzen, oder es in Vergnügungslokalen ungenügend zu betreiben. In gleicher Weise ist in unzähligen Städten und Landgemeinden ein geregelter Betrieb des Schulturnens trotz der besten Gesetze und Anregungen durch die Regierung unmöglich, weil die Turnräume fehlen, — des Schulturnens, dessen allgemeine Einführung in fast allen deutschen Ländern ganz wesentlich auf die Anregung seitens der deutschen Turnerschaft zurückzuführen ist. Dieser treuen, stillen und unermüdlichen Arbeit der deutschen Turnerei im Dienste des Vaterlandes gegenüber ist es eine Pflicht des deutschen Volkes, dafür einzutreten, daß die Bedingungen für die tüchtige und regelmäßige Pflege des Turnens in Vereinen und Schulen günstiger gestaltet werden. Großes ist durch gemeinsames Handeln schon geschaffen worden, — möge die Nation auch da, wo es gilt, eine gesunde, treue, deutsche, wehrhafte Jugend zu erziehen, ihre Schuldigkeit thun!“ In Thorn hat sich ein Komitee gebildet, welches an die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Stadt appellirt, um auch von hier aus das große Unternehmen, welches die Schaffung eines gesunden kräftigen Geschlechts, zum Schirme und Schutz der Zukunft des deutschen Vaterlandes zum Ziel hat, genügend zu unterstützen. Zu diesem Zwecke sind von dem Komitee zwei Sammelstellen errichtet und zwar bei den Herren Kuntze u. Kittler, Seglerstraße, und bei Herrn B. Westphal, Breitestraße, in denen auch die kleinste Spende entgegengenommen wird.

— (Da die Jagd) jetzt überall eröffnet ist, so wird auch wieder ein großer Theil der Jagdbeute durch die Post verschickt. Zur Ersparung von Unannehmlichkeiten und Verzögerungen welche bei nicht vorschriftsmäßiger Verpackung 2c. entstehen, sei hier auf Folgendes aufmerksam gemacht: Vor Allem soll das Wild ausgeblutet sein. Kleines Geflügel muß mit einer Umhüllung versehen sein und darf mit größeren Stücken nicht zusammengebunden werden. Sollen mehrere Hasen, Fasanen, Rehe 2c. als ein Packet angesehen werden, sc müssen sie entweder verpackt oder an den Enden und in der Mitte, hier mit einem versiegelten Leinwandstreifen, fest zusammengebunden sein. Einzelne Stücke Wild können ohne Verpackung versandt werden, müssen aber im Interesse des Absenders und des Empfängers mit einer haltbaren Signaturfahne versehen sein, weil die Sendung im Falle des Verlustes der Aufschrift fast immer vor der Ermittelung des Empfängers oder Absenders verdirbt oder auch seitens des betr. Postamtes, wo solche dem Verderben ausgesetzte Sendungen liegen bleiben, verkauft wird. Es empfiehlt sich, geschossene Rebhühner vor ihrer Beförderung an die resp. Adresse auszuweiden, inwendig mit Kochsalz auszustreuen und, wenn möglich, mit frischen Nesseln zu füllen; ist man aber mit solchen Hühnern beschenkt, bei denen dieses Verfahren unterblieb, so benimmt man den während des Transports etwa entstandenen zweifelhaften Geruch am besten dadurch, daß man sie sofort nach Erhalt ausweiden läßt und alsdann heiße, vielleicht noch etwas glühende Kohlen in das Innere legt.

— (Für die ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft) sind zwei Schiedsgerichte eingesetzt worden, welche in Danzig und Frankfurt a. O. ihren Sitz haben. Zum Vorsitzenden des Danziger Schiedsgerichts ist nun Herr Regierungs-Assessor Dr. Adler ernannt, zu Beisitzern sind erwählt und bestätigt worden die Herren Emil Berenz und Johannes Ick in Danzig, zu deren Stellvertretern die Herren Kretschmer-Bromberg, H. Carus-Tilsit, H. Stobbe-Tiegenhof und A. von Riesen-Danzig.

— (Die Herbstferien) an den städtischen Schulen beginnen nächsten Mittwoch den 29. d. Mts. und dauern nur 1½ Woche, da die Osterferien in diesem Jahre mit Rücksicht auf den späten Termin des Osterfestes um ½ Woche verlängert wurden. In den Landschulen des Kreises haben die Ferien bereits vergangenen Montag ihren Anfang genommen und währen 3 Wochen.

— (Das Konzert im Garten-Salon des Schützenhauses), welches gestern zum Besten der am 5. und 6. d. Mts. abgebrannten armen Familien stattfand, bot stellenweise Kunstgenüsse, wie man sie selten zu hören bekommt. Im ersten Theile des Programms wirkte die Kapelle unserer Einundsechsziger und brachte die darin verzeichneten vier Piecen in vollendeter Form mit ungetheiltem Beifall zum Vortrage. Noch stürmischer aber war der Beifall, welcher den Vorträgen im zweiten und dritten Theile des Programms gezollt wurde, namentlich den Musikstücken, in welchen Herr Kapellmeister Friedemann auf der Geige mitwirkte, und bewies am besten, wie ungemein sie ansprachen und welch hohen Kunstgenuß dem Auditorium sie bereiteten.

— (Der Handwerker-Verein) veranstaltet am nächsten Montag im Gartensalon des Schützenhauses ein Vokal- und Instrumental-Konzert.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde 1. verhandelt unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wider den Knecht Martin Koporski aus Abbau Kulmsee wegen Sittlichkeitsverbrechens. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Sander vertreten. Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schlee. — 2. wurde verhandelt gegen den Lehrersohn Ewald Bläske aus Brosowo, Kreis Strasburg, wegen Urkundenfälschung in 7 Fällen. Der noch nicht 20 Jahr alte Angeklagte war s. Z. als Lehrling bei dem Spediteur M. in Culm beschäftigt und gehörte es zu seinen Obliegenheiten die Frachtgelder einzuziehen; er wandelte hierbei die Beträge in den Frachtbriefen in höhere um und hatte sich dadurch im Ganzen die Summe von ca. 12 Mark verschafft und für sich verbraucht. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Sander. Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Warda.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Der bekannte Tenorist Schott) hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, nicht nur seine Muttersprache verleugnet, er hat auch seinen Namen anglisirt. Die „Voss. Ztg.“ erhält eine Theateranzeige zugeschickt, worauf zu lesen ist „Tannhäuser Mr. Scott som. Gjaest“. Pan Hanusch und Mr. Scott!

Berlin, 21. September. (Der Berliner Volkswitz) hat sich bereits des „Neuesten Extrablattes der freisinnigen Zeitung“, das allabendlich ausgeschrieen wird, bemächtigt. Bei dem Brande am Sonnabend in der Friedrichstraße liefen ganze Banden hinter den Verkäufern her und brüllten mit: „Neuestes Extrablatt, wer's jlobt, zahlt 10 Pfg., Kinder und Dumme die Hälfte.“

Halle a. S., 17. September. (Verurtheilung.) Die Strafkammer zu Eisenach verurtheilte gestern den Rechtsanwalt Nonne zu Hildburghausen wegen schwerer Beleidigung der Richter des Landgerichts Meiningen zu sechs Monaten Gefängniß.

Lübeck, 21. September. (Tod durch Blutvergiftung.) Heute Morgen ist der dirigirende Arzt unseres Krankenhauses Dr. Hinkeldeyn an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Derselbe, weit bekannt als Chirurg, hatte sich eine Verletzung bei einer Sektion zugezogen. Er war schon seit einiger Zeit von den ihn behandelnden Aerzten aufgegeben und lag in den letzten Tagen in Agonie. Außer Dr. Hinkeldeyn, der dem Krankenhause seit über 10 Jahren mit seltener Pflichttreue vorstand, verletzten sich bei der Sektion Dr. Burmeister und ein Wärter. Ersterer ist immer noch nicht ganz genesen; letzterer dagegen wieder hergestellt.

Oberstein, 17. September. (Selbstmord eines Räubers.) Vor Kurzem wurde in unsere Felsenkirche eingebrochen, um den Opferstock zu berauben. Ein hiesiger übel beleumundeter Goldschmidt gestand in vergangener Nacht seiner Frau, daß er der Thäter sei, und erschoß sich heute Morgen unterhalb Oberstein in der Nähe der Fuhrshütte.

Brünn. (Mord.) Am Donnerstag ist hier die Meldung eingetroffen, daß letzten Sonnabend Nachts in der Gemeinde Possitz nächst Znaim der Weingartenhüter Franz Hajek auf kannibalische Weise ermordet wurde. Derselbe wurde während der Ausübung seines Berufes durch zwei Gewehrkugeln niedergestreckt, sodann mittels einer Axt erschlagen, wobei der Schädel vollkommen zertrümmert worden ist. Nachdem man dann noch dem Unglücklichen den Hals abgeschnitten, wurde die Leiche in Brand gesteckt. Der Ermordete, ein braver Familienvater, hinterläßt eine zahlreiche Familie. Die Mordthat ist muthmaßlich ein Racheakt, an dem mehrere Personen betheiligt gewesen zu sein scheinen, da der Weingartenhüter mit zwei Gewehren bewaffnet war und zwei Hunde bei sich hatte. Das Opfer hat, allen Anzeichen nach, sich in verzweiflungsvollem Kampfe gewehrt. Die halbverkohlte Leiche wurde von zwei Hunden bewacht und erst Mittags von der Frau Hajek's, die dem Manne das Essen bringen wollte, aufgefunden. In der Bevölkerung der Umgegend herrscht furchtbare Aufregung über diese Schreckensthat. Mehrere der That verdächtige Personen wurden gerichtlich verhaftet.

Wien, 17. September. (Der Gesammtbetrag der Kosten für die Einführung des Repetirgewehres) wird in informirten Kreisen mit 34 bis 38 Millionen Gulden angegeben.

Pest, 19. September. (Das singende „Märchen“.) Die Heldin des Modellprozesses, welcher vor einem Jahre in Berlin so großes Aufsehen erregte, Fräulein Bertha Rother, erschien am Sonnabend auf dem Podium des Somossischen Orpheums, um als Sängerin zu debutiren, und wurde vom zahlreich erschienenen Publikum mit lebhaftem Applaus begrüßt. Als sie jedoch zu singen begann, war, wie das „W. Frdbl.“ berichtet, jede Illusion geschwunden. Das heisere, reizlose Organ, die linkischen, eckigen Gesten und der sichtliche Kampf mit dem Orchester mußten einigermaßen deprimirend selbst auf Jene wirken, die von den allerdings stark zur Schau getragenen Reizen des Fräuleins sich blenden ließen. Das Publikum rief trotzdem die Sängerin nach jeder Gesangspiece vor die Rampen.

New-York, 21. September. (Gegen jüdische Einwanderung.) Die Einwanderungs-Kommissare haben beschlossen, 70 mittellose rumänische Juden, welche mit dem Dampfschiffe „Egypt“ von Liverpool angekommen waren, zurückzuschicken.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

London, 23. September. (Unterhaus.) Der Schatzkanzler Lord Churchill erklärte, die Zustände auf dem Balkan seien ernst und könnten kritisch werden. Die Regierung werde nichts ohne Zuziehung des Parlaments thun. Der Verlauf der vorjährigen Krisis in Bulgarien gestatte bezüglich der Behandlung der gegenwärtigen Fragen Vertrauen zu hegen. Das Hauptziel Englands sei die Erhaltung des europäischen Konzerts behufs Friedenswahrung.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. September.

	22/9. 86	23. 9 86.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	196—20	195—75
Warschau 8 Tage	195—50	195—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—80	101—15
Poln. Pfandbriefe 5%	61—25	61—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—90
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—92	102—20
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—50
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	153	152—50
April-Mai	162—75	162—50
loko in Newyork	86	86
Roggen: loko	129	129
Septemb.-Oktob.	130—50	129—50
Novemb.-Dezemb.	130	129
April-Mai	133—25	132
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	43—60	43—40
April-Mai	44—40	44—30
Spiritus: loko	38—20	38—10
Septemb.-Oktober	38	37—70
Novemb.-Dezemb.	38—70	38—40
April-Mai	40—30	39—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 22. September. Getreidebörse. Wetter: Bewölkt bei kühler Temperatur. Wind: W

Weizen. Sowohl für inländischen wie Transitweizen war heute gute Kauflust und sind volle letzte Preise bewilligt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 132 3pfd. 148 M, gutbunt 130pfd. 146 M, hellbunt 130pfd 146, 147 M, 132pfd 149 M., glasig 132 3pfd 149 M., weiß 128 9pfd bis 132pfd. 147—149 M, roth 129pfd, 130pfd. und 134 5pfd 145 M, Sommer-131pfd, 133pfd. 152 M per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 126 7pfd. 120 M., bunt bezogen 129pfd 131 M, bunt 131pfd. und 131 2pfd 136 M., hellbunt mit Geruch 129pfd. 136 M., hellbunt 128pfd 157 M., 130 1pfd. 137 50 M, 129 30pfd. 138 M., hochbunt 134pfd. 140 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober inländ. 148 M. bez, Transit 136 M. Br., 135 50 M Gd., Okt.-Novbr. 136 M. Br., 135 50 M. Gd., April-Mai 141 M. bez., 141 50 M. Br. und Gd, Juni-Juli 144 50 M. bez. Regulirungspreis 135 M.

Roggen. Inländischer gut gefragt. 1—2 M. theurer bezahlt. Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 125pfd. 110 M., 125pfd und 129pfd. 111 M., 127pfd. 112 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländischer 113 50 M. Br., 113 M. Gd. transit 92 M. Br., 91 50 M. Gd., Novbr.-Dezember inländisch 115 M bez, transit 92 50 M. bez, Dezbr.-Januar transit 93 50 M. bez, April-Mai 97 M. bez. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 90 M., transit 89 Mark.

Hafer inländ. 108 M per Tonne bezahlt.

Raps inländischer 187, 188 M., etwas schimmelig 186 M. per Tonne gehandelt.

Heddrich inländischer 100 M. per Tonne bez.

Königsberg, 22. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,25 M. Br., 39,75 M. G, 39,75 M. bez., pro September 40.00 M. Br., —.— M. Gd., —.— M. bez, pro Oktober 39,50 M Br., 39,00 M. Gd., —.— M. bez, pro November 39,00 M. Br., —.— M. Gd., —.— M. bez., pro November-März 39,50 M. Br., —.— M. Gd., —.— M. bez, pro Frühjahr 41,00 M. Br., —.— M. Gd. —.— M bez, pro Mai-Juni 41,50 M. Br., —.— M. Gd., —.— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 23. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
22.	2hp	747.1	+ 14.6	W²	7	
	10hp	749.5	+ 7.8	C	0	
23.	6ha	751.7	+ 6.8	C	9	

Durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut
Richard Voigdt
und Frau **Sophie** geb. Duwalt.
Königsberg i. Pr., 21. Sept. 1886.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. Oktober cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 18. September 1886.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kämpe unterhalb des Winterhafens bis an den Kanal oberhalb der städt. Ziegelei gelegen, soll vom 11. November cr. ab auf 3 Jahre zu Acker-, Wiesen- und Weiden-Nutzung verpachtet werden und ist zu diesen Zwecke in 7 Parzellen eingetheilt.

Ferner soll das Kämpenland unterhalb des Ziegelei-Gasthauses, welches nur aus Acker und Wiese besteht und 6 Schläge umfaßt, vom 11. November cr. ab auf 6 Jahre zu landwirthschaftlichen Zwecken in einzelnen Schlägen verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung der einzelnen Parzellen und Schläge findet den **27. September cr.** an Ort und Stelle statt, und zwar wird um 8 Uhr Morgens am Winterhafen für die Parzellen der Kämpe oberhalb der Ziegelei und um 10 Uhr Vormittags am Wohnhause auf der Kämpe unterhalb der Ziegelei begonnen werden.

Die Bedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Der Hilfsförster Stade ist angewiesen, die zur Verpachtung kommenden Parzellen und Schläge vor dem Termine vorzuzeigen.

Thorn, den 4. September 1886.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönsee Band VII Blatt 157 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Carl Schreiber** in Schönsee eingetragene, zu Schönsee belegene Grundstück

am 18. November 1886
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,2640 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn den 20. September 1886.
Königliches Amtsgericht.

Große Auktion.

Montag den 27. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich im großen **Hempler**schen Hause Bromberger Vorstadt Nr. 14 wegen Todesfall verschiedene mahagoni Möbel als 3 gr. mah. Spiegel, 1 gr. vergold. Spiegel mit Marmor-Console, 1 mah. Damenschreibtisch, 1 mahagoni Silberspind, 2 mah. Bettstellen mit Sprungfedermatratze, diverse mahagoni Stühle, Tische, Schränke, 1 Plüschgarnitur, 1 Klaviersessel, 1 Concert-Pianino, 1 neue Singer-Nähmaschine, 1 neu renovirten Jagdschlitten, Betten, Porzellan, Gläser 2c., Haus- u. Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **W. Wilckens**, Auktionator.

Beste oberschlesische
Würfelkohlen
zu Heizzwecken
offeriren billigst franko Waggon sowie franko Haus.
Gebr. Pichert
Schloßstr. 303|6.

Gut Heil

Sammlung zum Bau von Turn-Hallen.

Mit Bezug auf den Aufruf des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft „An die Deutschen Männer und Frauen" betreffend die **Sammlung eines Fonds zur Erbauung von Turnhallen**, erlauben sich die Unterzeichneten ihre Mitbürger in Stadt und Land zu Beisteuern für dieselbe ergebenst aufzufordern. Beiträge nimmt Jeder der Unterzeichneten insbesondere die Herren **Kuntze & Kittler** und **B. Westphal** entgegen. Auch die kleinsten Gaben sind willkommen.

Bender, Bürgermeister. **Böthke**, Professor. **Haberer**, Kaufmann. **Kittler**, Stadtrath. **Kraut jun.**, Dachdecker. **H. Löwenson**, Kaufmann. **Martell**, Amtrichter. **Westphal**, Buchbindermeister.

Schützenhaus.

Zur Eröffnung des Wintergartens
Freitag den 24. September

Grosses Militair - Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. — Entree 15 Pf.
Jolly, Kapellmeister.

Rath in Gerichtssachen

sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein**, Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 412, parterre.

Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen**, als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, Mieths-** und **Kaufverträge, Beitreibung** von **ausstehenden Forderungen**, Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen.**

Das beim Fort IV befindliche Baubureau (Fachwerkbau mit Pappdach) soll sofort zum Abbruch verkauft werden.

Reflektirende wollen Offerte abgeben bei
C. Walter, Gerstenstr. 78.

1 verheiratheter Schmied,

selbstständiger Arbeiter, der in Pferdebeschlag, Beschlagen von Kutschwagen 2c. gewandt ist, findet von sogleich oder v. 1. Oktober cr. dauernde Beschäftigung bei **Fr. Kuligowski**, Wagenbauer, Briesen Westpr.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Auch Mobiliar-Versicher. gegen Feuersgefahr bis zu den kleinsten Beträgen bei billigen aber festen Prämien nehme ich zu jeder Zeit entgegen. **T. Schröter**, Windstr. 164. Agent der North British and Mercantile Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

24 000 Mk. Hypotheken-Kapitalien sind zum 1. Oktober cr. im Ganzen auch getheilt zu vergeben. Näheres bei **T. Schröter**, Windstraße 164.

Frische
Brat- u. Ostseeheringe
Neunaugen, Caviar
diverse
ger. Fisch-Artikel,
Ung. Weintrauben
bei **A. Mazurkiewicz.**

Die
Uhrenhandlung
von
C. Preiss
Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von **goldenen u. silb. Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren,** Talmi- u. Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird auf's Sorgfältigste zum **billigsten** Preise ausgeführt.

1 Paar zuverlässige **Wagenpferde** zu kaufen ges. 5—6jährig 4—5 Zoll. Fr. Offert. mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. zu senden unter A. Z.

Aelteste
Berliner Gewehr-Fabrik
G. Noack,
Berlin C., Breite Straße 7,
gegr. 1824.

Billigste Bezugsquelle für **Jagdgewehre, Revolver** und **Salongewehre, Munitionen** u. **Jagdgeräthe.**

Neu! Dr. Geroke's Patent-Pürsch- und Scheibenbüchsen.

Illustr. Preis-Kourante gratis.

Die Belletage verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.**

Jahrgang XXII. **Jahrgang XXII.**

Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr einundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

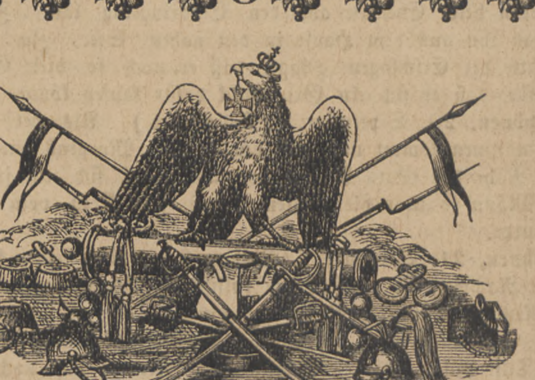
Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

Geschäfts-Verlegung.

Meine seit 12 Jahren am Altstädt. Markt Nr. 149 bestehende
Bauklempnerei nebst Lager von Haus- u. Küchengeräthen
verlege ich mit dem heutigen Tage nach der
Breitestraße Nr. 450
im Hause der Frau Schlesinger
vis-à-vis dem Kaufmann Herrn **J. G. Adolph.**

Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Johannes Glogau,
Klempnermeister.



Den Empfang sämmtlicher
Neuheiten
in
Herbst- u. Winter-Anzügen
und
Paletot-Stoffen
erlaube ich mir meiner hochgeehrten Kundschaft ganz ergebenst anzuzeigen.

H. Hoenke

Militair-Effekten-Fabrik, Werkstatt für Uniformen und feine Civil-Herren-Garderoben.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Waschtische von birken Holz, sauber angefertigt, verkauft billig **E. Trenk,** Tischlermeister Tuchmacherstr. 174.

1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und heller Küche wird zum 1. Oktober cr. gesucht. Offerten mit Preisangabe sind bis Montag den 27. d. M. bei der Garnison-Verwaltung abzugeben.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446|47 II.

3 Stuben nebst Küche vermiethet **S. Czechak,** Culmerstraße.

Fischerei-Vorst. — am Ziegelei-Wäldchen — eine freundliche Mittelwohnung, 3 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör zu vermiethen bei **J. E. Kusel,** Maurermeister.

2 Stuben mit Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Marienstr. 285.

Eine Wohnung zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum Hohe Gasse Nr. 66/67 im Muzeum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

Gr. herrschaftl. Wohn. mit 6 Zimmer, Mädchenstube, Speisekammer, Küche mit Wasserl., mit auch ohne Pferdestall z. v. **Hass,** Brb. Vorst.

Ein Faßkellner

mit 300 Mark Kaution wird gesucht. Zu erfragen **Culmerstraße 342.**

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen.
O. Scharf, Passage 301.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

1 m. Z. n. K. 1 Tr. Neust. Markt 145.

1 m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	24	25
	26	27	28	29	30	1	2
Oktober . .	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.